



STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



ALLE SCHULARTEN

HANDREICHUNG

Deutsche und Tschechen

Nachbarn - Gegner - Freunde



Geschichte

Anregungen und Materialien für die Schule

Deutsche und Tschechen, Bayern und Böhmen verbindet eine 1.500 Jahre lange Nachbarschaft. In dieser Zeit gab es Phasen der gegenseitigen Bereicherung, des Nebeneinanders, der Entfremdung und der Entzweiung. Deutsche prägten die Geschichte und Kultur Böhmens wesentlich mit. Die NS-Politik gegenüber Tschechen und Juden, aber auch die Vertreibung der Deutschen beendeten auf grausame Weise eine besondere Symbiose, das jahrhundertelange Zusammenleben in Böhmen. Der epochale Umbruch von 1989/90 eröffnet nunmehr neue Perspektiven nach dem Tiefpunkt der Beziehungen im 20. Jahrhundert.

Voraussetzung für ein neues Miteinander sind vor allem Kenntnisse dieser Nachbarschaftsgeschichte. Anregungen, wie sie in den Schulen vermittelt werden können, enthält die vorliegende Handreichung. Exemplarisch ausgearbeitete Unterrichtsbausteine eröffnen vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für einen zeitgemäßen, schüleraktivierenden Unterricht. Den Lehrerinnen und Lehrern wird ein reiches Materialangebot auch in digitaler Form auf einer CD-ROM zur Verfügung gestellt.



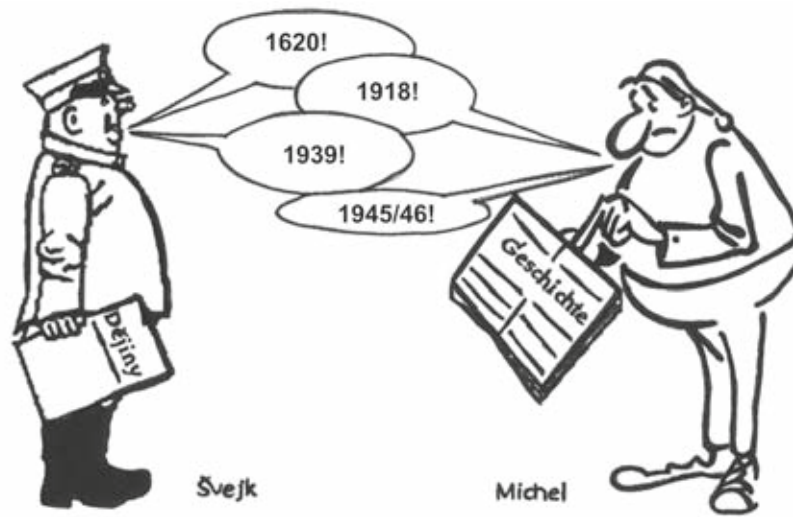
Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Zum Konzept der Handreichung	7
I Grundlagen	9
1 Grundinformation: Bundesrepublik Deutschland und Tschechische Republik im Vergleich	11
2 Deutsch-tschechische Beziehungen – Gemeinsamkeiten, Konflikte und ihre Deutungen heute (Martin Schulze Wessel)	13
3 Ausgewählte Daten zur Nachbarschaftsgeschichte	18
II Die Thematik im Unterricht	21
1 Annäherungen an Böhmen – „terra incognita“ früher und heute?	23
2 Aspekte einer wechselvollen Nachbarschaft	23
3 Die Vorgaben für die Schulen	25
III Unterrichtsbausteine	31
1 Stammen die Baiern aus Böhmen? – Der Beginn einer Nachbarschaft	33
2 Wie die Deutschen nach Böhmen und Mähren kamen – Die Ostsiedlung	45
3 Kaiser Karl IV. – Deutscher, Tscheche, Europäer?	59
4 Aufstände und Fensterstürze – Warum begann der Dreißigjährige Krieg in Böhmen?	69
5 „Kde domov můj?“ – Die Tschechen werden eine Nation	87
6 Miteinander – nebeneinander – gegeneinander? Tschechen und Deutsche in der ČSR bis 1930	101
7 München 1938: Eine internationale Krise wird „gelöst“	113
8 Die Okkupationszeit 1939–1945: Besatzungspolitik, Orte des Terrors, Widerstand und Kollaboration	129
9 Flucht und Vertreibung – „Odsun“ und die Folgen	151
10 Vom „Flüchtling“ zum Einheimischen – Die Sudetendeutschen in Bayern	169
11 „Prager Frühling“ – Sozialistischer Herbst?	183
12 Leben an der Grenze – Stationen von der Vorkriegszeit bis heute	197
13 Deutschland und Tschechien – Neue Nachbarschaft in der Europäischen Union	217
IV Anhang	235
1 Hinweise zur Aussprache	237
2 Synopse der Vorgaben in Lehrplänen von Realschule und Gymnasium	238
3 Literaturlauswahl	241
4 Digitale Medien	242
5 AV-Medien	243
6 Adressen und Links	244
7 Bildnachweis	245
8 Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“	246
9 Bekanntmachung „Förderung der Kenntnisse über Ostmittel- und Osteuropa“	247

Wenn im Folgenden von „Lehrern“ und „Schülern“ der Rede ist, so dient dies lediglich einer sprachlichen Kürzung. Dass diese Gruppen immer aus Angehörigen beiderlei Geschlechts bestehen, wurde überall mit bedacht.

Zum Konzept der Handreichung

„Wann soll ich das denn unterrichten?“ ist häufig die erste Reaktion auf Handreichungen mit Vorschlägen zu Unterrichtsthemen, die nicht im (modischen) Trend liegen. Diese Frage wird bei dieser Publikation nicht ausbleiben, sind die Klagen über „Stofffülle“ und „zu wenig Zeit“ doch weit verbreitet. Obgleich eine Beschränkung auf lehrplanbezogene Unterrichtsbausteine vorgenommen wurde, wird vieles bei einem raschen Durchblättern als (schwer realisierbares) „Additum“ wahrgenommen werden. Was lässt sich den möglichen Vorbehalten entgegen? Welchen Zielen ist diese Publikation verpflichtet?



© Ackermann-Gemeinde München. Junge Gemeinde

Beitrag zur Verständigung

Deutsche und Tschechen, Bayern und Böhmen verbindet eine 1.500 Jahre lange Nachbarschaft. In dieser Zeit gab es Phasen der gegenseitigen Bereicherung, des Nebeneinander, der Entfremdung und der Feindschaft, wobei die beiden ersteren bei weitem überwiegen. Deutsche prägten die Geschichte und Kultur Böhmens wesentlich mit. Die NS-Politik gegenüber Tschechen und Juden sowie die Vertreibung der Deutschen beendeten auf grausame Weise eine besondere Symbiose, ein jahrhundertlanges Zusammenleben in Böhmen. Die Sudetendeutschen und ihre Nachkommen sind zum „vierten Stamm“ in Bayern geworden. „Deutsche in Böhmen“ oder „unsere Deutschen“ (*naši němci*), wie manchmal Tschechen sagen, bilden heute eine verschwindende Minderheit. Der epochale Umbruch von 1989/90 eröffnete neue Perspektiven nach dem Tiefpunkt der Beziehungen im 20. Jahrhundert. Aber „Zukunft braucht Herkunft“! Um ein neues Miteinander in Europa gestalten zu können, brauchen unsere Schüler Kenntnisse der Grundlinien und wesentlichen Aspekte dieser Nachbarschaftsgeschichte. Dazu gehört auch das Wissen um die „sensiblen“ Themen, die zum Teil die Beziehungen noch heute belasten. Gute Nachbarschaft hat zur Voraussetzung, dass man sich kennt!

Anregungen für einen zeitgemäßen Unterricht

Für den gerade skizzierten Zweck exemplarisch ausgearbeitete Unterrichtsbausteine stellen immer ein „Maximalprogramm“ dar, um dem Lehrer möglichst vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für seinen Unterricht zu eröffnen. Dabei wird auf moderne didaktische Prinzipien wie Handlungsorientierung oder Gegenwartsbezug Wert gelegt. Die Vorentscheidung für eine Präferenz des selbständigen Lernens, für schüleraktivierende Methoden und Methodenpluralismus führt zwangsläufig zu einer größeren Materialfülle. Die gleiche Folge hat die Berücksichtigung von Multiperspektivität. Eine Alternative dazu gibt es nicht, denn ein solches Vorgehen ist zur Ausbildung eines differenzierten Geschichtsbildes und eines abgewogenen Urteils unverzichtbar.

Angebot an Materialien

Die Bausteine können als Ganzes, aber auch in Teilen umgesetzt werden. Dem Lehrer wird neben erprobten Unterrichtseinheiten ein reicher Fundus an Material für von ihm individuell zu konzipierende Unterrichtssequenzen zur Verfügung gestellt. Diese Option umzusetzen ermöglicht auf einfache Art und Weise die beigelegte CD-ROM, die alle Materialien enthält.

Manches Thema bzw. manches Material wird gewinnbringender in einem Projekt oder bei der Vorbereitung einer der beliebten Studienfahrten und Exkursionen nach Böhmen aufzugreifen sein als im stundenplanmäßigen Unterricht. Insgesamt soll ermöglicht werden, dass Lehrkräfte in allen Schularten Nutzen aus der Handreichung ziehen können, wenngleich die Bausteine grundsätzlich auf den gymnasialen Unterricht zugeschnitten sind.

Anstöße zur fachlichen Fortbildung

Eine Handreichung zum Thema Böhmen hat auch dezidiert die Funktion, fachliche Kenntnisse zu verbreitern. Kaum ein Lehrer hat böhmische Geschichte studiert, in der zweiten Phase der Lehrerbildung begegnet er diesem Gegenstand eher selten. Vielfach ist aber persönliches Interesse vorhanden oder erwächst aus aktuellen Anlässen, etwa der Begründung einer Schulpartnerschaft mit einer Schule in Tschechien oder der Durchführung eines Schüleraustauschs. Deshalb sind in die Unterrichtsbausteine Informationsteile eingeflochten, die in knapper Form weitere Grundinformationen vermitteln und den notwendigen „Wissensüberschuss“ sichern, die die Lehrkraft für eine kompetente Steuerung des Lernens benötigt. Einem weiter reichenden Informationsbedürfnis können dann die ausgesuchten Literaturhinweise dienen.

Es bleibt zu hoffen, dass das Konzept aufgeht und möglichst viele Lehrkräfte die Handreichung mit Gewinn nutzen.

Ralf Kaulfuß

Die Landesbezeichnungen: Tschechien – Tschechische Republik – Czechia – Česko ...

Wegen der Auflösung der Tschechoslowakei am 1.1.1993 musste eine offizielle Landesbezeichnung für den neuen Staat festgelegt werden. Das erwies sich als keineswegs einfach.

Das Wort „Čechy“ steht für Böhmen (ohne Mähren und Schlesien), manchmal aber auch für alle drei Landesteile. „Česko“ ist das tschechische Wort für „Tschechien“ bzw. das englische „Czechia“. Es wurde aber kaum verwendet, obwohl es von der Bildung her ein Parallelbegriff zu „Slowensko“ (Slowakei) und bereits seit 1777 belegt ist. Da sich vor allem die englischsprachige Welt und zum Teil die älteren Tschechen weigerten, ihn zu verwenden, beschloss der tschechische Senat am 11.5.2004 in einer Sondersitzung die Verwendung von „Česko“ anstelle „Česká republika“ zu empfehlen. Die offizielle tschechische Landesbezeichnung ist „Česká republika“, im nicht-offiziellen Sprachgebrauch hat sich „Česko“ durchgesetzt.

Im Deutschen wurden sowohl die Bezeichnung „Tschechien“ als auch „Tschechei“ historisch verwendet. Tschechien ist die ältere Form und bereits 1876 belegt (Analogie zu Kroatien, Slawonien). „Tschechei“ ist hingegen erst nach 1918 aufgekommen und bezeichnete manchmal auch den Gesamtstaat Tschechoslowakei und nicht nur den westlichen Teil. In der Bezeichnung „Resttschechei“ wurde er während der NS-Zeit diskreditiert.

Im offiziellen Sprachgebrauch sollte ausschließlich „Tschechien“ oder „Tschechische Republik“ verwendet werden. Das Auswärtige Amt zieht die Bezeichnung „Tschechische Republik“ vor und bezeichnet „Tschechien“ als nichtamtlich.

Quelle: <http://de.wikipedia.org> → Tschechien, <http://www.czechia.org>

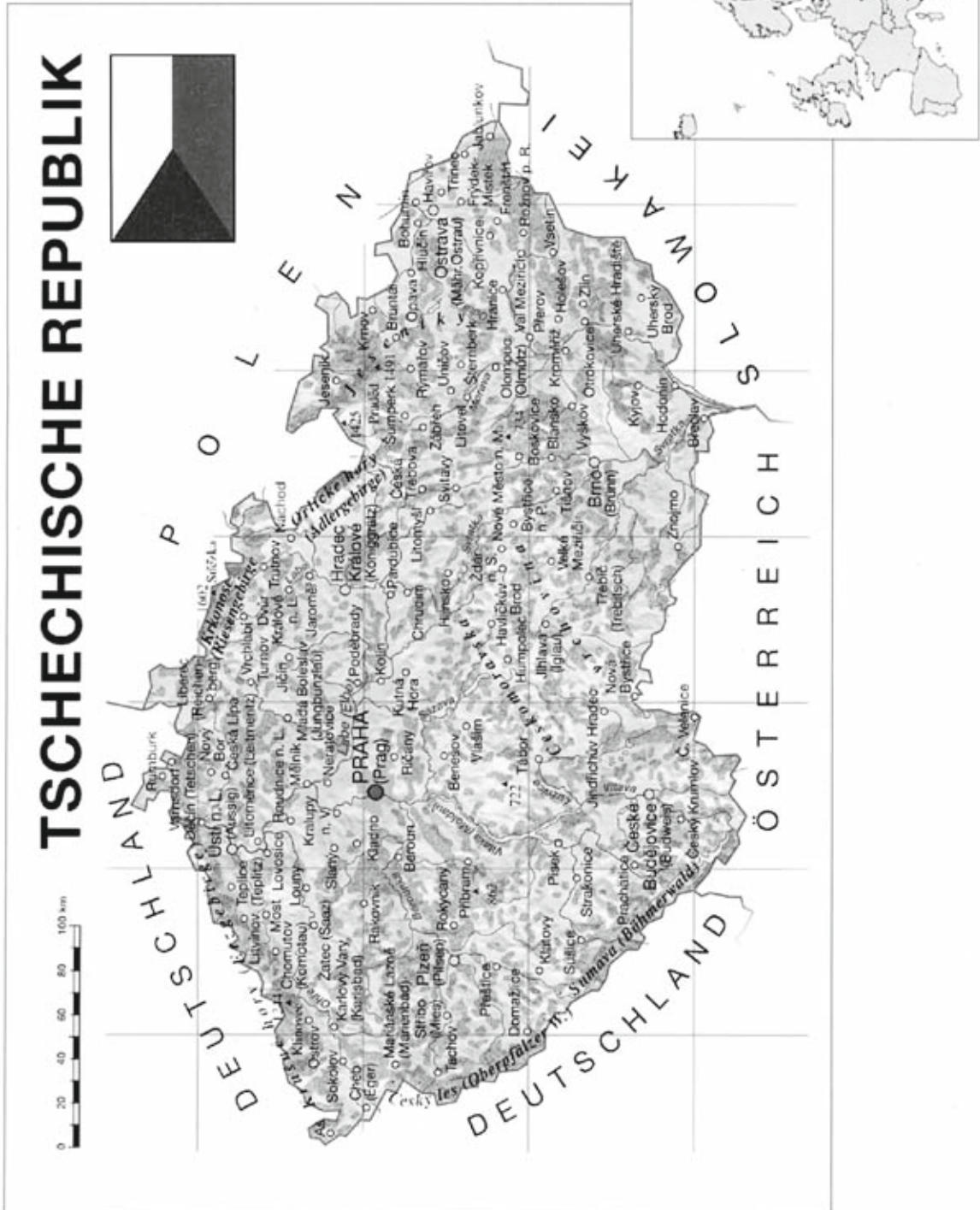
I Grundlagen



Mahnmal von Weckelsdorf (Téplice nad Metují)

Das 2002 in der Nähe des ostböhmischen Braunau (Broumov) errichtete Mahnmal erinnert an die Ermordung von 22 Deutschen und einer Tschechin am 30. Juni 1945 durch die damaligen „Volks- und Militärorgane“ während der sog. wilden Vertreibung. Das Mahnmal initiierten tschechische Bewohner der Region.

Nachbarn



I.1

Grundinformation: BRD und ČR im Vergleich¹

Vergleich der Bundesrepublik Deutschland mit der Tschechischen Republik (Stand: 2006, Angaben z. T. 2005)		
Bereich / Staat	Bundesrepublik Deutschland	Tschechische Republik
Ländername	Bundesrepublik Deutschland	Tschechische Republik (Česká republika)
Klima	Übergang vom ozeanisch beeinflussten zum kontinentalen Klima	Übergang vom ozeanisch beeinflussten zum kontinentalen Klima
Geographische Lage	Deutschland grenzt an Dänemark, Polen, Tschechien (ca. 800 km), Österreich, die Schweiz, Frankreich, Belgien, Luxemburg und die Niederlande.	Tschechien grenzt an Deutschland (ca. 800 km) sowie an Österreich, Polen und die Slowakei.
Größe	357.021 qkm	78.866 qkm
Hauptstadt	Berlin mit 3,4 Mio. Einwohnern	Prag mit 1,2 Mio. Einwohnern
Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • 82,43 Mio. (231 Einwohner pro qkm), • Wachstumsrate 0,0%, • ethnische Zusammensetzung: 91,5% Deutsche, 2,4% Türken, 6,1% andere (v. a. Griechen, Italiener, Polen, Russen, Kroaten, Spanier). 	<ul style="list-style-type: none"> • 10,28 Mio. (130 Einwohner pro qkm), • Wachstumsrate -0,1%, • ethnische Zusammensetzung: 90,1% Tschechen, 3,7% Mährer und Schlesier, 1,8% Slowaken, 0,5% Polen, 0,4% Deutsche, 3,4% andere. Schätzungsweise leben 300.000 Roma in Tschechien (3,0%).
Landessprache	Deutsch	Tschechisch
Religion	34% protestantisch, 34% römisch-katholisch, 3,7% Muslims, 28,3% andere	39% römisch-katholisch, 2,5% protestantisch, 1,7% tschechisch-hussitisch, 0,2% orthodox, 0,07% griechisch-katholisch
Nationalfeiertag	3.10.: Tag der Wiedervereinigung	28.10.: Tag der Staatsgründung

¹ Ein Arbeitsblatt, in das eigenständig von Schülern recherchierte Grundlageninformationen eingetragen werden können, findet sich auf der beigelegten CD-ROM. Allgemeine Angaben zur Tschechischen Republik sind online zu finden, z. B. unter <http://www.auswaertiges-amt.de> → Länder- und Reiseinformationen → Alle Länder A-Z → Tschechische Republik. Sehr hilfreich, da immer auf dem neuesten Stand, ist auch das „CIA-World Factbook“ unter <http://www.cia.gov> → The World Factbook → Select a Country or Location → Czech Republic. Informationen zum tschechischen Schulsystem finden sich unter: <http://www.tandem-org.de> → Länderinfos → Schulwesen in CZ.

Staatsgründung	<ul style="list-style-type: none"> • 18.1.1871: Deutsches Kaiserreich; • 9.11.1918 Ausrufung der Republik; 11.8.1919 Weimarer Reichsverfassung in Kraft; • ab 1933 nationalsozialistische Diktatur; • 1945: Aufteilung in vier Besatzungszonen (GB, USA, UdSSR, FR); • 23.5.1949 Bundesrepublik Deutschland; • 7.10.1949 DDR; • 3.10.1990 Wiedervereinigung; • 15.3.1991 Ende des Besatzungsstatus. 	<ul style="list-style-type: none"> • 28.10.1918: Gründung der Tschechoslowakischen Republik; • 25.2.1948 Entstehung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (ČSSR) nach Machtergreifung der KSČ; • 29.3.1990 nach „Samtener Revolution“ Umbenennung in Tschechoslowakische Föderative Republik (ČSFR); • 1.1.1993: einvernehmliche Trennung in Tschechische Republik und Slowakische Republik.
Regierungsform	Parlamentarische Demokratie mit Zwei-Kammer-System (Bundestag, Bundesrat)	Parlamentarische Demokratie mit Zwei-Kammer-System
Staatsoberhaupt	Horst Köhler, Präsident der Bundesrepublik Deutschland (am 1.7.2004 für 5 Jahre gewählt)	Václav Klaus, Präsident der Republik (am 28.2.2003 für 5 Jahre gewählt)
Regierungschef	Bundeskanzlerin Angela Merkel, CDU (seit 22.11.2005)	Ministerpräsident Mirek Topolánek, ODS (seit 04.9.2006)
Verwaltungsstruktur	16 Länder	Zentrale Verwaltung mit 14 Regionen mit teilweise eigenen Kompetenzen und einer gewählten Regionalvertretung, der ein Hauptmann (hejtman) vorsteht.
Mitgliedschaft in internationalen Organisationen	Auswahl: CERN, ESA, EU, Europarat, G-7, G-8, IAEA, Interpol, NATO, OECD, UN und Sonderorganisationen, WTO.	Auswahl: EU (seit 01.5.2005), Europarat, NATO, OECD, OSZE, UN und Sonderorganisationen, WTO.
Bruttoinlandsprodukt	2.247,4 Mrd. Euro (2005) Wachstum: +0,9% (2005)	98,4 Mrd. Euro (2005) Wachstum: +6% (2005)
BIP pro Kopf	27.253 Euro (2005)	8.559 Euro (2005)

I.2

Deutsch-tschechische Beziehungen – Gemeinsamkeiten, Konflikte und ihre Deutungen heute

(Martin Schulze Wessel)

Im wissenschaftlichen Dialog zwischen deutschen und tschechischen Historikern reklamiert heute, insbesondere unter den jüngeren Fachvertretern, niemand, einen „deutschen“ oder „tschechischen“ Standpunkt zu vertreten. In der außerwissenschaftlichen Publizistik hingegen lassen sich historische Narrative unterscheiden, die national zuzuordnen sind. In national ambitionierten tschechischen wie deutschen (meist sudetendeutschen) Publikationen erscheint die Geschichte von Tschechen und Deutschen in beiden Fällen als die Geschichte eines mit Schärfe geführten Nationalitätenkonflikts, allerdings differieren die Narrative in vieler Hinsicht: Umstritten ist die Frage nach der Verantwortung für die Konflikthaftigkeit der Beziehungen, umstritten sind die Lehren, die aus der deutsch-tschechischen Geschichte zu ziehen sind, umstritten ist bereits der Anfang der Geschichte. Denn die Frage, wann die deutsch-tschechischen Beziehungen verhängnisvoll konfliktuell wurden, entscheidet meist schon über die Bewertung der deutsch-tschechischen Geschichte.

Unterschiedliche Deutungen, ab wann die deutsch-tschechische Geschichte verhängnisvoll konfliktuell wurde.

Populäre sudetendeutsche Darstellungen lassen die Geschichte nicht selten 1918, mit der Gründung des tschechoslowakischen Nationalstaats, beginnen. Der aus dem Zerfall des Habsburgerreiches hervorgegangene neue Staat konstituierte sich als Nationalstaat der Tschechoslowaken, erkannte die Deutschen, die etwa ein Viertel der Bevölkerung ausmachten, nicht als Staatsvolk an und sprach ihnen auch keine kollektiven Minderheitenrechte zu. Aus dieser Zurücksetzung wird in oft apologetischen Darstellungen die politische Radikalisierung der Sudetendeutschen gerechtfertigt und die Herrschaft des Nationalsozialismus gewissermaßen als unausweichliche Konsequenz der „Geburtsfehler“ des tschechoslowakischen Staates von 1918 dargestellt. Nationale tschechische Erzählungen beginnen hingegen eher 1938 mit der traumatischen Erfahrung des Diktats von München (in der deutschen Geschichtsschreibung oft noch verharmlosend „Münchener Abkommen“ genannt) und leiten daraus, wie auch aus den deutschen Verbrechen während der Besatzung (in deutschen Darstellungen oft noch „Protektorat“ genannt), die Vertreibung und Zwangsumsiedlung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg als unausweichliche Konsequenz ab.

Im deutsch-tschechischen Historikerdialog wird mit guten Gründen eine längere Betrachtungsperspektive gewählt. Die Vorgeschichte der Katastrophen des 20. Jahrhunderts muss mindestens bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nach hinten verlängert werden, will man die Handlungsmotivationen der Akteure in der Tschechoslowakei im 20. Jahrhundert angemessen beschreiben. Dabei macht gerade diese längere Betrachtungsperspektive deutlich, dass 1938 – und nicht 1918 – einen kategorialen Bruch für die deutsch-tschechischen Beziehungen bedeutete.

1848, das Jahr der europäischen Revolution, bildet auch in den deutsch-tschechischen Beziehungen einen wichtigen Einschnitt.

Zweifellos bildet das Jahr 1848, das Jahr der europäischen Revolution, in vielerlei Hinsicht einen wichtigen Einschnitt. Wie in vielen Teilen Europas wurden 1848 auch in den böhmischen Ländern erstmals Konzepte und Institutionen wirksam, die als Merkmal der Moderne gelten: öffentliche und parlamentarische Versammlungen, Massenbewegungen, organisierter politischer Protest. Der Einschnitt des Jahres 1848 betrifft nicht zuletzt die Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen: Mit der Absage des international bekanntesten Tschechen seiner Zeit, František Palacký, an der Frankfurter Paulskirchenversammlung teilzunehmen, wurde erstmals die Zugehörigkeit Böhmens zum Deutschen Bund öffentlich in Frage gestellt. Zugleich war die Frage aufgeworfen, wie das Verhältnis von Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern institutionell geregelt werden könnte. Schließlich bildete 1848 auch in der Wahrnehmungsgeschichte von Tschechen und Deutschen eine Zäsur. Von deutscher Seite, jedenfalls der Deutschen außerhalb der böhmischen Länder, wurden die Tschechen zum ersten Mal als ein politischer Faktor erkannt. In der Ausgangslage des Jahres 1848 ist die Asymmetrie im deutsch-tschechischen Verhältnis besonders deutlich zu erkennen, die in der weiteren Konfliktgeschichte in abgeschwächter Form erhalten blieb und immer mitzubedenken ist: Hatten die Deutschen außerhalb der böhmischen Länder bis 1848 eine nur sehr ungefähre Vorstellung von den Tschechen, so wurde diesen nach

Palackýs Absagebrief an die Frankfurter Paulskirchenversammlung von Akteuren der Revolution eine retardierende Rolle im weltgeschichtlichen Prozess zugesprochen. Die tschechische Nationalbewegung, die sich nach 1848, verstärkt seit den 1860er Jahren entwickelte, war daher nicht nur eine demokratisch-emanzipatorische Bewegung, sondern auch ein „Kampf um Anerkennung“. Dagegen standen nicht nur das konservative Interesse der Eliten des Habsburgerreichs und nationale Interessen der Deutschen in den böhmischen Ländern, sondern auch die Auffassung speziell auf der Seite der demokratischen Linken, dass kleinere Völker kein Recht der partikularen Selbstorganisation hätten. Aufgrund dessen war es folgerichtig, dass die tschechische Nationalbewegung ihren Anspruch auf eine eigenständige politische Existenz in hohem Maße historisch legitimierte: Der einstige, nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 eingebüßte Rang als eigenständiges Königreich Böhmen sollte erinnert werden, um den Anspruch auf politische Autonomie zu bekräftigen. Das war die Funktion des „historischen Staatsrechts“, das von weiten Teilen der tschechischen Nationalbewegung reklamiert wurde.

Der Nationalitätenkonflikt zwischen Tschechen und Deutschen in Böhmen war ein Element imperialer Herrschaftsausübung der Habsburgermonarchie.

Das politische Programm Palackýs richtete sich dabei nicht gegen die Existenz der Habsburgermonarchie, vielmehr war der tschechische Historiker von der Notwendigkeit der Donaumonarchie überzeugt, bot diese doch für die kleineren Nationen Ostmittel- und Südosteuropas den einzigen wirksamen Schutz gegen imperiale Ambitionen Russlands und Deutschlands. Palacký verlangte nicht die Abschaffung, sondern die föderale Reform des Habsburgerstaates. Die Politikmuster der Habsburgermonarchie blieben aber auch nach dem Scheitern des Neoabsolutismus der 1850er Jahre imperial geprägt: Durchaus wurden nach dem do-ut-des-Prinzip Zugeständnisse an einzelne Nationalitäten gemacht, doch wurde ein föderalistischer Gesamtumbau des Staates vermieden. Die unbefriedigten Ansprüche der Nationalitäten waren für das imperiale Zentrum ein Unterpfeiler dafür, Kompromisse im Interesse des Reichs durchzusetzen. Insofern war der Nationalitätenkonflikt, wie er sich zwischen den Tschechen und den Deutschen in den böhmischen Ländern mit besonderer Schärfe entwickelte, ein Element imperialer Herrschaftsausübung.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich bedeutete keine Föderalisierung des Staates, sondern eine doppelte Zentralisierung.

Der Weg zu einem grundlegenden Umbau des Staates wurde verbaut, als die Habsburgermonarchie nach ihrer Niederlage gegen Preußen 1867 die Herrschaft in der Monarchie de facto zwischen den Zentren Wien und Budapest aufteilte: Der österreichisch-ungarische Ausgleich bedeutete keine Föderalisierung des Staates, sondern eine doppelte Zentralisierung. Speziell die Tschechen sahen sich durch die Entscheidung von 1867 majorisiert. Unter diesen Vorzeichen konnte das Parlament, der Reichsrat, im westlichen Staatsteil (Cisleithanien) nur eingeschränkt eine demokratische Kultur hervorbringen: Zwar beteiligten sich tschechische Politiker an der Wiener Regierung in der Hoffnung auf einen Ausgleich imperialer, tschechischer und deutscher Interessen. Das Scheitern entsprechender Pläne führte jedoch zu einer Politik der Obstruktion, die von deutschen und tschechischen Parlamentariern vor allem nach den Badeni-Unruhen von 1897 betrieben wurde. Bis zum Ende der Monarchie standen – trotz einiger Fortschritte, vor allem durch den Ausgleich in Mähren (1905) – die tschechischen und die deutschen Ansprüche gegeneinander: Während die Deutschen in den böhmischen Ländern die Aufteilung des Landes in nationale Kreise anstrebten, blieb es das Ziel der Tschechen, die politische Einheit der böhmischen Länder zu erhalten und diesen im Rahmen der Habsburgermonarchie zu einer möglichst autonomen Existenz zu verhelfen.

Das Kriegsregime Wiens und schwere Verluste führen dazu, dass bei den Tschechen die Kriegsbereitschaft und die Loyalität rasch schwanden.

Der Erste Weltkrieg verändert die politische Situation in den böhmischen Ländern grundlegend: Zwar ist die vom „Braven Soldaten Švejk“ genährte Vorstellung, die Tschechen seien von vornherein antihabsburgisch gesinnte Kriegsgegner gewesen, ein Mythos. Aber von vornherein war deutlich, dass das nationale Programm der Tschechen durch den Krieg existenziell in Frage gestellt wurde. Ein Sieg der Mittelmächte hätte zu einer größeren Abhängigkeit der Habsburgermonarchie vom Deutschen Reich geführt, das einen Umbau der Monarchie zugunsten der Tsche-